

keit, die auf einen Wandlungsprozeß schließen läßt, begründet sind. Aus den erschließbaren Bedeutungen folgert er, daß vom Standpunkt des Vedischen aus *párvaṇ-* die Stelle des „Durchkommens, Durchdringens“ (zu Wurzel *pr̥* „hinüberbringen“) sein kann. Um diese Vermutung durch weitere Argumente zu sichern, zieht er nun hom. *πεῖρα* heran, geht dabei von der Grundbedeutung aus, die A. Heubeck mit „Ende“ bietet und versucht diese zu verstehen als „die Stelle, bis zu der man durchkommt“. Dieser Abstraktion stellt er als Grundbedeutung des ved. Wortes „Stelle, wo man durchkommt“ gegenüber, bezeichnet die so verbleibende Bedeutungs-differenz als „minimal“ und meint, beide Bedeutungen ließen sich „zwanglos“ aus uridg. **pér-ur̥*, **pér-uron-/un-* in der Bedeutung „das Durchkommen“ ableiten. Diese „minimale“ Bedeutungs-differenz erweist sich jedoch als bedeutsam groß, wenn man sie in den Phasenbereich des griechischen Wortes überträgt. Hier macht sie die Differenz zwischen der Grundbedeutung „Durch- und Übergangsstelle“ und der am Schluß eines langen Entwicklungsprozesses stehenden Endbedeutung „Ende“ aus. Die nun wirklich „zwanglos“ erscheinende und auch fugenlose Lösung besteht also darin, daß wir zur morphologischen Gleichheit von *párvaṇ-* mit *πεῖρα* auch die volle Bedeutungsgleichheit „Stelle des Durchkommens“ mit der im Griechischen möglichen Konkretisierung „Ding, durch das Wirkung hindurchgeht“ hinzunehmen können.

Nochmals zum Namen Ἑλένη

Von C. DE SIMONE, Rom

In einem unlängst erschienenen Beitrag haben H. W. Catling und H. Cavanagh¹⁾ zwei neue epigraphische Denkmäler aus dem Menelaion von Sparta veröffentlicht, die uns ermöglichen, die formale Vorgeschichte des Ἑλένη-Namens in archaischer Zeit besser als bisher klarzustellen.

Es handelt sich (1) um einen Aryballos aus Bronze (II. Viertel VII. Jh. v. Chr.) und (2) um einen ἄρπαξ (Haken), ebenso aus Bronze (VI. Jh. v. Chr.). Einwandfrei zu lesen ist die zweite Inschrift, die eine Weihung an *Ἑλένᾳ* enthält: *ταῖ Ἑλένᾳ*; nicht mit Sicherheit herzustellen ist dagegen der Text der ersten Inschrift, die von den

¹⁾ Kadmos XV 2 (1976), 145–157.

Verfassern in folgender Weise gelesen wird: *Δεῖνι[ς] τὰδ ἀνέθηκε Χαρι[] Φελέγαι Μενελάφο*²⁾.

Nach dem sicheren Zeugnis von (2) dürfte es heute auf alle Fälle als erwiesen gelten, wie die Verfasser zu Recht hervorheben, daß der Name *Ἑλένη* in archaischer Zeit in Lakonien ein Digamma im Anlaut besessen hat (*Φελένᾱ*), was übrigens auch von anderen späteren Belegen bestätigt wird³⁾. Nicht einverstanden bin ich aber mit der Behauptung⁴⁾, wonach der neue Beleg *Φελένᾱ* aus Sparta die Existenz der anderen Variante des gleichen Namens, nämlich *Ἑελένᾱ*, unwahrscheinlich macht. Die Form *Ἑελένᾱ* ist nämlich, worauf die Verfasser selbst hinweisen, auf einem korinthischen Krater (Anfang VI. Jh. v.Chr.)⁵⁾ einwandfrei belegt, was die Lesung *Ἑελέ[νᾱ]* auf einem anderen korinthischen Gefäß (600–575 v.Chr.)⁶⁾ als möglich hinstellt.

Es ist nun zweckmäßig, die verschiedenen Varianten des Namens *Ἑλένη* in archaischer Zeit übersichtlich zusammenzustellen:

- A) *Φελένᾱ* (Sparta, VI. Jh. v.Chr.) (vgl. oben, Nr. 2)
- B) *Ἑελένᾱ* (Korinth, Anfang VI. Jh. v.Chr.) (vgl. oben)
- C) *Ἑελένη* (chalkidisches Gefäß, II. Hälfte VI. Jh. v.Chr.)⁷⁾

Die archaischen Belege des Namens *Ἑλένη* weisen also die Varianten *Φελένᾱ* (A: Sparta) und *Ἑελένᾱ* (B: Korinth) auf; diesen Formen entspricht im Attischen regelmäßig ein *ε* in *Ἑλένη* (vgl. *Ἑελένη* auf dem chalkidischen Gefäß C).

Wenn man diese Lage unbefangen betrachtet, so erscheint es sehr wahrscheinlich, daß der Name *Ἑλένη* im Anlaut die Konso-
tengruppe **Fh-* (< **sɥ-*) aufgewiesen hat: **Fheλένᾱ* > *Φελένᾱ* (A: Sparta); für die Variante *Ἑελένᾱ* (B: Korinth) dürfte es nahe-
liegen, an eine Dublette mit anlautendem **s-* zu denken⁸⁾.

²⁾ Beachte aber die von A. Morpurgo vorgeschlagene Lesung, a. a. O., 152.

³⁾ Vgl. C. de Simone, *Die griechischen Entlehnungen im Etruskischen II* (Wiesbaden 1970), 152 mit A. 25.

⁴⁾ Catling-Cavanagh, a. a. O., 156.

⁵⁾ Vgl. jetzt R. Arena, *Mem. Acc. Lincei*, VIII XIII 2 (1967), Nr. 29 (= L. B. Ghali-Kahil, *Les enlèvements et le retour d'Hélène dans les textes et les documents figurés*, Paris 1955, Pl. 40, 1).

⁶⁾ Arena Nr. 15.

⁷⁾ Vgl. A. Rumpf, *Chalkidische Vasen* (Berlin-Leipzig 1927), Nr. 14 (Würzburg 315). Als Herstellungsort der chalkidischen Vasen wird heute die euböische Stadt Rhégion betrachtet, vgl. etwa G. Vallet, *Rhégion et Zancle* (Paris 1958), 211 ff.

⁸⁾ Für die Behandlung der anlautenden Gruppe **sɥ-* im Griechischen vgl. M. Lejeune, *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*

Der neue Beleg aus Sparta (A: *Ῥελένᾱ*) liefert uns somit eine ziemlich starke Stütze für die schon vertretene Ansicht⁹⁾, daß der Name *Ῥελένῃ* (: **Ῥελένᾱ*) mit der Wurzel **suel-* (vgl. ai. *sváratī* „leuchtet, scheint“ usw.)¹⁰⁾ — zu verbinden ist. Diese Tatsache dürfte sehr beachtenswerte religionsgeschichtliche Perspektiven eröffnen¹¹⁾.

Betrachten wir schließlich die im Etruskischen als Entlehnungen erscheinenden Entsprechungen des Namens *Ῥελένῃ*¹²⁾. Es ist zunächst sicher, daß *Helene* auf *Ῥελένῃ* zurückgeht und wahrscheinlich eine späte (hellenistische) Entlehnung darstellt¹³⁾. Problematischer ist die Beurteilung der beiden anderen Varianten dieses Namens, nämlich *Elina* (-*nai*, -*nei*) und *Helena(ia)*¹⁴⁾. Da die Form *Ῥελένᾱ* jetzt als altlakonisch (Sparta) erwiesen ist, so ist wohl dieser Dialekt als Quelle für die etruskischen Belege endgültig auszuschneiden; wahrscheinlich scheint es mir angesichts von *Ῥελένᾱ* (s. oben), daß die Form *Helena(ia)* eine korinthische („damarateische“?)¹⁵⁾ Entlehnung darstellt (: *Ῥελένᾱ*). Für die Variante *Elina* (-*nai*, -*nei*) muß man wohl, wie ich schon dargelegt habe, nach einem dorischen psilotischen Dialekt suchen (**Ῥελένᾱ*), was m. E. in erster Linie eine Entlehnung aus Kreta (oder eventuell aus der Elis) nahelegt.

(Paris 1972), 133ff. Beachte jetzt in Korinth *Ῥηκαβάᾱ*, wozu vgl. C. de Simone, KZ 84 (1970), 216ff.

⁹⁾ Vgl. de Simone, Entl. II, 152 und 307ff. Zum Namen *Ῥελένῃ* beachte jetzt auch P. Chantraine, Dictionnaire étymologique de la langue grecque II (Paris 1970), 335–336 (*Ῥελένῃ*) und 331–332 (*Ῥελάνῃ*).

¹⁰⁾ Pokorny, IEW, 1045; A. Scherer, Gestirnnamen bei den indogermanischen Völkern (Heidelberg 1953), 45ff.

¹¹⁾ Vgl. etwa M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion (München 1955²), 315, 475 („Vegetationsgöttin“).

¹²⁾ Vgl. für die Belege C. de Simone, Die griechischen Entlehnungen im Etruskischen I (Wiesbaden 1968) 58ff. (*Elina*), 69 (*Helenaia*, *Helene*).

¹³⁾ Vgl. de Simone, Entl. II, 315.

¹⁴⁾ Die Beischrift *Helenaia* auf einem Spiegel des IV Jh.s scheint nicht die *Ῥελένῃ* des Mythos, sondern eine Bacchantin zu bezeichnen, vgl. de Simone Entl. II, 307 A. 321. Zum Motionssuffix *-ia* im Etruskischen vgl. jetzt C. de Simone, Glotta 53 (1975), 174.

¹⁵⁾ Vgl. de Simone, Entl. II, 323ff.